

brauchten. Jetzt geht ein Verbinder nur noch am Segment G 2, nirgendwo anders. Und wenn ich den woanders haben will, dann schmeiße ich das Programm. Ja wenn das Programm so umständlich ist, daß ich da nichts verändern kann, dann kann man mir mit diesem Programm gestohlen bleiben. Ich erwarte doch von dieser Einführung, daß ich mit diesen Segmenten spielen kann und daß ich mit diesen Segmenten Städtebau betreiben kann und daß nicht dieses oder jenes schwieriger wird als zuvor.

Der letzte Punkt: Cicero hat ja immer gesagt: Ceterum censeo Carthaginem esse delendam. Wir haben ja eine völlig andere Auffassung. Wir wollen also nichts zerstören, sondern wir wollen etwas erhalten, und wir wollen etwas aufbauen. Und so sage ich am Ende: Wenn wir Werterhaltung nicht gleichermaßen für den Neubau wie für den bestehenden Wohnungsbau betreiben, sind unsere Städte nicht erhaltbar. Wir müssen das machen, selbst wenn da oder dort das zu Ungunsten des Neubaus passiert. Werterhaltung ist eine kulturelle ~~z~~ Aufgabe, jawohl, ist aber vor allen Dingen auch eine ökonomische Aufgabe, und wir als sozialistischer Staat haben uns die ~~z~~ Ökonomie, die Kultur gleichermaßen auf die Fahne geschrieben, und wir wollen das Ganze zu einer guten Entwicklung bringen.

(Beifall)

Tagungsleiter Prof. H e n n :

Wir danken Wolf Brandstädter für seinen interessanten, anregenden Diskussionsbeitrag. Es hat sich Kollege Kabus gemeldet.

Kollege K a b u s :

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich stehe auch unter dem Eindruck des hervorragenden Beitrages des Genossen Oberbürgermeister, der von Kollegen Wulf Brandstädter hier schon gewürdigt wurde. Es ist erfrischend zu hören, wie in

einem Kommunalorgan diese Probleme, mit denen wir uns als Architekten auseinandersetzen, doch bewegt werden. Und ich schließe mich dem an, was Kollege Dr. Brandstädter gesagt hat: Jede Stadt ist gut beraten, wenn sie einen solchen Oberbürgermeister hat, mit dem sie sich mit diesen Fragen auseinandersetzen kann.

Ich möchte heute hier zu einigen Dingen der Arbeit unserer zentralen Fachgruppe Rekonstruktion sprechen. Wir haben uns mit den Fragen des innerstädtischen Wohnungsbaus, mit der Generalbebauungsplanung und mit Fragen der Leitplanung mehrfach in unseren Tagungen und in den Vorstandssitzungen auseinandergesetzt, zuletzt Ende September in Meißen. Wir meinen, Aufgaben und Ergebnisse des Architekturschaffens und der Stadtgestaltung darin eingeschlossen, die denkmalpflegerischen Arbeiten finden ein wachsendes und aktives Interesse von immer breiteren Kreisen der Bevölkerung.

Komplex erneuerte Wohnbereiche in unseren Innenstädten erfreuen sich großer Beliebtheit bei der Bevölkerung. Die Individualität solcher Gebiete, ihre Nähe zum Stadtzentrum, zu wichtigen Kultur-, Handels- und gastronomischen Einrichtungen, die günstige Verkehrsanbindung und vor allem das ihnen vertraute Bild werden von den Bürgern hoch geschätzt.

Entscheidende Voraussetzung für eine hohe soziale, städtebau-~~lich~~lich-funktionelle und stadtgestalterische Wirkung sowie für eine hohe volkswirtschaftlich Effektivität des innerstädtischen Bauens ist die planmäßige und komplexe Vorbereitung und Durchführung der Baumaßnahmen, nicht nur in der Einheit von Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion, Abriß und Neubau, sondern auch in der Einheit aller Stadtfunktionen. Das Problem der Arbeitsstätten ist hier schon mehrfach angesprochen worden.

Vor allem aber, glaube ich, kommt es darauf an, daß wir in unseren Vorbereitungsarbeiten Überlegungen anstellen, die nicht nur vom Einzelstandort ausgehen. Der Einzelstandort hat seine besonderen Bedingungen, aber die Entscheidungen an dem Standort im einzelnen sind meines Erachtens nur aus der Zielstellung für die komplexe langfristige Entwicklung der Stadt und ihrer Teilgebiete abzuleiten.

Der Beitrag, den Architektur und Städtebau, Stadtgestaltung und Erbpflege bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise, zur immer besseren Befriedigung der materiellen und vor allem auch der kulturellen Bedürfnisse der Menschen, zur Förderung ihrer gesellschaftlichen Aktivität und ihrer Leistungsbereitschaft sowie zu ihrer Heimatverbundenheit zu leisten vermögen, wurde mit dem innerstädtischen Bauen, glaube ich, in allen Teilen unserer Republik deutlich dort, wo es gelang, Altes mit Neuem klug zu verbinden. In zunehmendem Maße wurde das für unsere Bürger sichtbar.

Mehr und mehr wird der Gestaltqualität unserer gebauten Umwelt, ihrem kulturvollen baulichen Ausdruck öffentliche Aufmerksamkeit gewidmet. Zugleich aber rückt auch das Gegenteil, leerstehende und verfallene Gebäude, geschlossene gesellschaftliche Einrichtungen u. ä., immer stärker in das öffentliche Bewußtsein. Im Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag wurde ausgeführt: "Wer die Aufgaben der Gegenwart meistern und sicher in die Zukunft schreiten will, der braucht das Wissen und die

Erfahrung der Vergangenheit und das Erleben ihrer kulturellen Werte."

Wir haben auf unserem Seminar im November vergangenen Jahres einige Schlußfolgerungen herausgearbeitet. Ich möchte darauf zurückkommen. Wir formulierten: "Ein umfassendes sozialistisches Geschichtsbild ist die Grundbedingung für die Entwicklung und Festigung sozialistischen Staatsbewußtseins, des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus." Wie wir wissen, beginnt die Geschichtsschreibung der DDR nicht erst 1949. Erbe- und Traditionsverständnis bilden unabdingbare Voraussetzungen dafür, daß jeder Bürger die historischen Dimensionen seines eigenen Lebens erkennt, seinen Platz im historischen Prozeß, im Klassenkampf unserer Tage begreift und auf dieser Basis seine Möglichkeiten und Aufgaben bei der schöpferischen Mitwirkung zur Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts in unserer Zeit bestimmt. Denn erst im historischen Bezugssystem sind die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und damit die Lehren der Vergangenheit, die Bedeutung des historischen Erbes, die Leistungen der Gegenwart und die Erfordernisse der Zukunft erkennbar und begreifbar, kurz: Ohne sozialistisches Geschichtsbewußtsein ist tätige, auf die Zukunft orientierte sozialistische Vaterlands- und Heimatliebe nicht denkbar.

Historische Städte und Stadtgebiete haben sich ständig in ihrem Charakter, in der Art ihrer Bebauung verändert und durch Zeugnisse neuer historischer Perioden verjüngt. Die Stein gewordene historische Entwicklung in ihrer Vielfarbigkeit, in ihrer Gesamtheit wie im Detail, ist es, die die hohe geschichtswissenschaftliche und kulturgeschichtliche Aussage- und Wirkungskraft der Städte verbirgt. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, gilt es, nicht nur einzelne Gebäudegruppen, sondern die Ganzheit unserer historisch gewachsenen Städte zu erfassen und weiter um- und auszugestalten.

Ich erwähnte bereits unsere letzte Tagung, die wir in Meißen durchgeführt haben. Ich meine, es ist sehr erfreulich zu hören,

daß im Bezirk Karl-Marx-Stadt, wenn die Konzeption auch durch teilweise flächenmäßigen Abriß realisiert wird, die Kapazitäten für die Erhaltung und Modernisierung ausreichen werden, um den Rest instand zu halten ^{bzw.} ~~zu~~ zu modernisieren oder auch zu rekonstruieren.

(Zuruf: Das ist ein Mißverständnis.)

Wir sind in unserer Fachgruppe nicht der Auffassung, daß das die Regel ist. Wir haben zu den Ergebnissen, die wir in Meißen kennengelernt haben, folgendes formuliert. Ich zitiere aus dem Entwurf unserer Standpunkte zur Erhaltung und Erneuerung der Kernstadt von Meißen: "Die bisher erreichten Ergebnisse bei der Erhaltung, Modernisierung und Rekonstruktion der Bausubstanz sowie das Herangehen und das Engagement bei der Erneuerung werden von den Mitgliedern der Fachgruppe 'Rekonstruktion' als aner kennenswert hervorgehoben. Damit ist der Erlebniswert wichtiger Stadträume wesentlich erhöht worden. Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Leistungen für die Erhaltung gegenwärtig noch nicht den Umfang erreicht haben, der erforderlich ist, um den bereits weit fortgeschrittenen Verfall heute noch nutzungsfähiger Gebäude und wertvoller historischer Bausubstanz in den nächsten Jahren wirksam begegnen zu können. Ausgehend von der Diskussion, wird dem Rat der Stadt daher empfohlen, der Sicherung der Nutzungsfähigkeit des erhaltenswerten Baubestandes und wertvoller historischer Gebäude höchste Priorität zu geben."

Wir wissen aus einer Studie des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau zu den Fragen der Erhaltung und Modernisierung der Bausubstanz folgende Erkenntnisse, die sich dort niederschlagen:

Erstens, daß gegenwärtig für die erforderliche enorme Steigerung der Arbeitsproduktivität für die Erhaltung und Modernisierung keine Voraussetzungen bestehen, aber auch,

zweitens, daß, gemessen an der Grundfondausstattung je Arbeitskraft, die Leistung in den Betrieben die Erhaltungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen durchführen, höher ist als im Wohnungsneubau.

Wir müssen als aus diesen Erkenntnissen Schlußfolgerungen ziehen. Ich komme darauf noch einmal zurück.

Wenn wir aus Untersuchungen wissen, daß in einer Reihe von Städten in den nächsten fünf bis zehn Jahren im Durchschnitt 36 Prozent ihrer historischen Gebäudesubstanz verlorengelangen, dann müssen wir uns heute die Frage vorlegen: Wie können wir diesen Prozeß steuern? Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Prozeß der Erneuerung, also des Ersatzes vorhandener Bausubstanz eine ansteigende Linie hat. Und man muß sich über die Frage, wie es hier in den Standpunkten und Empfehlungen der Zentralen Fachgruppe "Städtebau" zum Ausdruck gebracht ist, beschäftigen, sich auseinandersetzen mit dem Gedanken, wie er hier ausgesprochen ist - ich zitiere aus diesen Standpunkten und Empfehlungen: "Der innerstädtische Wohnungsbau wird mit Lückenschließungen und Quartierergänzungen das Standortangebot der Bauten in der Großplattenbauweise und dabei auch Reserven und Freiflächen in den Innenstädten im wesentlichen verbraucht haben. "

Wir haben heute bereits in verschiedenen Beiträgen gehört, daß der bereits fortgeschrittene Verschleiß eines großen Teils unserer Bausubstanz erneut zukünftige Standorte bereithalten wird. Hier kommt es meiner Meinung nach darauf an, daß es nicht zufällig geschieht, sondern daß wir diesen Verfall planmäßig steuern und unsere Kapazitäten für die Erhaltung dorthin lenken, wo wir meinen: Das sind unverzichtbare Räume, unverzichtbare architektonische Ensembles, die wir unbedingt erhalten müssen. Und ich freue mich, daß hier auch gesagt wurde vom Genossen Oberbürgermeister, daß wir dann auch bereit sind, das eine oder andere mehr einzusetzen, um hier Identität, Geschichtlichkeit auch zu erhalten.

In vielen Städten wird die stadt- bzw. kreisgeleitete Baukapazität für die Fertigstellung, den Ausbau insbesondere auch des Gesellschaftsbau, der von den WBK montierten Bauten eingesetzt.

So ist zum Beispiel der Volkseigene Kreisbaubetrieb Bautzen mit einem Leistungsvermögen von 15 Millionen Mark im Jahre 1988 nur mit Bauleistungen im Werte von 400 000 Mark in der Altstadt Bautzen eingeordnet. Nicht eine Wohnung wird dort fertiggestellt. Statt dessen ist er beauftragt, die vom Wohnungsbaukombinat Dresden errichteten Plattenbauten im Neubaugebiet gebrauchsfertig herzustellen.

Oder ein anderes Beispiel: In Brandenburg wird der Stadtbaubetrieb noch bis 1995 in großem Umfang für die Realisierung des Nachholebegriffs im Gesellschaftsbau im Neubaugebiet Hohenstücken am Stadtrand eingesetzt. Die Folge davon ist, daß weder für die Erhaltung der vorhandenen Einrichtungen im Stadtzentrum noch für die Funktionsunterlagerung des Wohnungsneubaus im Stadtzentrum Kapazität zur Verfügung steht. Wenn aber in den neunziger Jahren keine Erhaltungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen in den gesellschaftlichen Einrichtungen im Stadtzentrum durchgeführt werden können, so bedeutet das nach unseren Untersuchungen, daß zwei Drittel der Einrichtungen ihre Funktionsfähigkeit verlieren, und ~~zum~~^{wir} dort, wo in wichtigen Zentrumsbereichen Wohnungsneubau geplant ist, hoffentlich nicht die Straßen mit Kellerfenstern gestalten.

Funktionsfähigkeit und Attraktivität des Stadtzentrums werden damit weiter absinken, und das in einer Zeit, wo mit der verstärkten Einführung von Schlüsseltechnologien und der wachsenden Bedeutung der Vorbereitungsprozesse der Anteil qualifizierter Arbeitskräfte sich weiter erhöhen wird. Wir wissen aber, daß damit die Gesetzmäßigkeit des Anwachsens kultureller Anforderungen verbunden ist. Das heißt höhere Anforderungen der Bürger an die kommunikative Struktur und die kulturelle Qualität ihrer Städte, insbesondere ihrer Zentren.

Wenn wir dies zulassen, wird der Verlust an Identität des zentralen Bereiches der Stadt und ebenso vieler anderer Städte mit einer proportionalen Abnahme der Nutzbarkeit einhergehen. Dies würde die Migration erhöhen, und zwar der Kreise der Bevölkerung, die

wir am wichtigsten Brauchen, um die Reproduktion der Stadt zu steuern. Und ich möchte hier auch auf die Ausführungen des Genossen Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt eingehen. Ich sehe das genauso. Wenn wir nicht in der Lage sind, gemeinsam - kommunales Organ, Plankommission, Stadtarchitektur bzw. Stadtplanung insgesamt - die Möglichkeit zu finden, daß Arbeitskräfte in den Betrieben freigeetzt werden, wo wir die Möglichkeit haben, über Mikroelektronik und ähnliches eine höhere Effektivität zu erreichen, wird im Bereich des Bauwesens und des Dienstleistungswesens keine Veränderung eintreten können. Und hier liegt, glaube ich, eine gesamtkommunale Verantwortung, diesen Prozeß so zu steuern, daß wir in der Lage sind, das, was sich in den Betrieben tut, adäquat auch in der Stadt umzusetzen.

In der letzten Zeit wird immer häufiger davon gesprochen, daß wir infolge der Kleinteiligkeit, der komplizierten Bedingungen der Standorte in den innerstädtischen Bereichen die Plattenbauweise nicht einsetzen können und dazu Stadtbau- und Kreisbaubetriebe sich befleißigen müssen ebenfalls Montagekapazitäten dort aufzubauen, wo sie noch nicht da sind. Wenn dies abgeht von der Kapazität, die Erhaltung und Rekonstruktion durchführt, haben wir, glaube ich, überhaupt nichts gewonnen. Der Verschleiß wird weitergehen, und wir werden weitere Probleme bekommen.

Deswegen meinen wir als Zentrale Fachgruppe, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen der Sicherung der Nutzungsfähigkeit des erhaltenen Baubestandes und wertvoller historischer Gebäude, wie wir es eben für Meißen formuliert haben, höchste Priorität gegeben werden muß. Und die Schlußfolgerungen, die wir daraus ziehen, wären:

1. Die Stadt- und Kreisbaubetriebe müssen aus der Kooperation zum Wohnungsneubau schrittweise entlassen werden, damit sie ihren unmittelbaren Aufgaben nachkommen können.
2. Wir müssen prüfen und Wege suchen, wie durch die ökonomische Stimulierung stadt- und kreisgeleitetes Bauwesen ihre Rentabilität

nicht über die Steigerung von Investitionen sichern, sondern so, daß sie auch mit der ureigensten Aufgabe, die sie haben, wirtschaftlich arbeiten können.

Zur Einleitung dieses Prozesses ist unseres Erachtens mit der Generalbebauungsplanung eine wichtige Grundlage zu schaffen, und zwar damit, daß das, was wir in bezug auf die Erarbeitung der zu erwartenden Bauaufgaben und der sich daraus ableitenden Struktur der Baukapazitäten erwarten, gemäß Richtlinie erfolgt, damit diese Erkenntnisgrundlage für die Profilierung unserer Kapazitäten werden kann.

Es wurde hier schon gesagt, daß wir auch mit Leitplanungen nicht heute und morgen etwas verändern können, aber schrittweise müssen wir den Prozeß steuern. Das sind sieben oder acht Jahre. So schätzen wir das auch ein. Und insofern ist das, was hier zu den Leitplanungen gesagt wird, aus unserer Sicht voll zu unterstützen: daß wir dort die Möglichkeit haben, die technische Politik abzuleiten, daß sie in diese Tiefe einsteigen, die Standortbedingungen erkennen, einschließlich aller Fragen, die sich in diesem Zusammenhang mit Arbeitsstätten oder sonstigem befassen, daß die Leitplanungen hier die Möglichkeit bieten, nicht nur stadtgestalterisch, funktionell usw., sondern auch die Fragen der technischen Politik für das weitere innerstädtische Bauen, für die Erneuerung unserer Städte vorzubereiten. Danke schön.

(Beifall)

Tagungsleiter Kollege Prof. H e n n :

Wirdanken Kollegen Kabus und bitten Kollegen Tiedt, das Wort zu ergreifen.